

Leserinnen schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **83 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlamperei in der Genforschung

zu "Bibliothek des Lebens" in FREIDENKER 1/1998

Dank für die Stellungnahme zu diesem heute so drängenden Thema durch Hans Juple und die kluge Weiterführung durch Reta Caspar!

Tatsächlich richtet sich ja der Widerstand "gegen die Gentechnik" weniger gegen diese selbst als gegen die Bedenkenlosigkeit, um nicht zu sagen Unverfrorenheit, mit der von den Betroffenen "Risikobereitschaft" verlangt wird, ohne dass die forschenden Wissenschaftler und Firmen selbst Risiko eingehen. - Wer bezahlt die endlosen Kosten der Rinderseuche? Die Firmen, die versuchten, Pflanzenfresser mit Tiermehl zu füttern? Haben sie in geschlossenem Bereich einige Generationen lange Versuche gemacht, ob eine so schwerwiegende Nahrungsumstellung zuträglich ist? Bedenkenlos werden die Folgen fehlender oder schlampiger Versuche einem ganzen Kontinent von Unbeteiligten und Geschädigten aufgelastet. Bei den gentechnischen Pflanzen- und Tierversuchen oder Neuentwicklungen geht man nicht besser vor.

Zu diesem rein praktischen Einwand kommt ein weltanschaulicher, der besonders von den Freidenkern gehört werden sollte. Wenn wir die hochfahrende Einstellung ablehnen, dass sich der Mensch mit seiner "unsterblichen Seele" wesentlich vom "seelenlosen" Tier abhebt und endlich zur Kenntnis nehmen, dass sich der Schimpanse vom Menschen weniger unterscheidet als vom Gorilla, dann müssen wir endlich auch in unsere ethisches Denken einbeziehen, was jeder "Besitzer" eines Heimtieres weiss: dass das, was wir "Würde" nennen, auch der Katze, dem Hund, dem Pferd

usw. nichts Unbekanntes ist, dass es nicht nur "Menschenwürde" gibt, von der wir so viel reden, sondern dass diese Teil ist der "Würde des Lebens", die alles Lebendige trägt.

Wir wissen ja nicht nur, dass sie in anderen Religionen bewusst anerkannt wird, wir finden Reste dieses natürlichen Empfindens auch bei uns, "Baumfrevel", "Waldfrevel", "Wildfrevel" sind Begriffe, die fast Vergessenes anklingen lassen und unsere jahreszeitlichen Feste wurden nicht ohne Grund so erfolgreich religiös umgedeutet: das verborgene Werden im entbehrensreichen Winter, der von tausend Hoffnungen getragene Ausgriff im glückvollen Auferstehungsfrühling, der Stolz und die reife Sorge um den Schutz der Ernte und die grosszügigen Verbindungen weit über Land im hohen Sommer und das dankbare Sattsein, das Rechnen, Vorsorgen, Totengedenken und "Einwintern" im Herbst zeigen ein natürliches und zutiefst bejahtes Eingebundensein in die Zusammenhänge des Naturgeschehens, die immer wieder auch als Schicksalssymbole für das menschliche Leben empfunden werden.

Das kann in pantheistische Seinsverbundenheit führen, die die Grausamkeiten unserer Schweine-, Rinder- und Hühnerzucht meist strenger verurteilt als die Schlampereien der Genforschung oder auch in verantwortungsvollen Abschätzung aller mögliche Risiken und auch in Achtung vor tierischem Leid, dessen unbedachte Hinnahme sich heute nicht mehr mit dem Hinweis rechtfertigen lässt, dass "Tiere so wenig Empfindungsmöglichkeiten haben".

Dank an die Winterthurer

Wir danken Euch ganz herzlich für die Einladung und den schönen Sonntag beim gemeinsamen "Lichterfäscht".

Wir haben das feine Mittagessen im schönen Saal, an den festlich geschmückten Tischen, bei bester musikalischer Unterhaltung sehr genossen. Von einer solch harmonischen Zusammenkunft - vom 95jährigen bis zum 8 Monate alten Freidenker - können wir nur träumen! Dazu die humorvollen, zum Teil auswendig vorgetragenen Verse: Wir haben uns richtig wohlgefühlt.

Beim Lottospiel waren wir St. Galler zwar ziemlich schlimm, denn wir haben vier Preise mit nach Hause genommen. Hoffentlich dürfen wir ein anderes Jahr trotzdem wieder mit dabei sein?

Wir bewundern Eure gemeinsame Leistung, danken vielmals für die Gastfreundschaft und grüssen Euch herzlich.

FVS Regionalgruppe St. Gallen
Susanne Breitler

Schon gibt es Meldungen über den Gesundheitszustand des Schafes "Dolly". Es kann ja nicht reden! Hat man eigentlich die "Sprache" der Schafe, ihre Ausdrucksbewegungen, die Bedeutung ihrer unwillkürlichen und sozialen Lautäusserungen schon "erforscht", beziehungsweise, haben die Genforscher sich überhaupt darum gekümmert, wie manche Schafhirten es sicher taten? Wie unterhält sich, wie fühlt sich Dolly bei anderen Schafen? Hat das noch niemanden interessiert?

Es wäre schön, darauf eine Antwort zu bekommen!

Mit freigeistigen Grüssen

Dr. Ilse Weikmann, Wien